

Der Verband katholischer Akademiker zur Pflege katholischer Weltanschauung.

Wenn man heute von einer „wachsenden Entfremdung der katholischen Intelligenz vom kirchlichen Leben“ reden kann und von „dem fühlbaren Mangel an gediegenen Kenntnissen vom Glauben auch bei den Gebildeten, die das Band mit ihrer Kirche nicht zerrissen hatten oder gar öffentlich für sie eingetreten“, so verläuft man damit eine zwar traurige, aber durchaus nicht unerklärliche Tatsache. Der Grundzug unserer heutigen Kultur, mit der die Gebildeten in viel engere Beziehung treten als die große Masse des Volkes, ist unzweifelhaft der rationalistische Geist, d. h. der Wille, durch selbständige Überlegung eine neue Weltanschauung und Lebenspraxis zu gewinnen. Der Geist der Autonomie auf allen Lebensgebieten beherrscht Wissenschaft und Kunst, und bis die Stellung der Katholiken an den Universitäten eine bessere geworden, besteht die Gefahr, daß der junge katholische Akademiker, oft ohne es zu ahnen, in eine Anschauungsweise hineingedrängt wird, die dem katholischen Glauben entfremdet und, wenigstens in ihren Konsequenzen, oft feindlich ist. Dieser antikatholische Einfluß ist um so stärker, da er zu einer Zeit ausgeübt wird, in der der Student noch nach einer Lebensanschauung ringt, die ihm dann für die ganze Zukunft als Leitstern dienen soll. Bei all unsern Bestrebungen, die Kulturkraft des Katholizismus zu heben, dürfen wir nicht vergessen, daß hier für uns die größte Gefahr oder das entscheidende Hindernis liegt. Es ist eine Lebensbedingung für uns, daß unser Einfluß an den Universitäten größer wird, und die Forderung der Bischöfe nach konfessionellen Lehrstühlen, wie sie neuerdings wieder im Allerheiligenhitenbrief ausgesprochen wurde, ist ein Minimum unserer Lebensbedürfnisse.

Indessen dürfen wir nicht bei dieser Forderung stehen bleiben. Es muß unsere Aufgabe sein, dem verderblichen Einfluß der modernen Kultur auf das Glaubensleben der Gebildeten mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzuarbeiten. Daß dazu die gewöhnliche Seelsorge nicht ausreicht, hat die Erfahrung genügend gezeigt. Die Seelen der Gebildeten haben andere Nöten als die der Männer und Frauen anders geschichteter Kreise, und sie haben ein Recht darauf, daß auch auf ihre Bedürfnisse Rücksicht genommen wird, nicht um aus ihnen eine eigene Kaste zu bilden, sondern um auch sie der einen großen Gottesfamilie einzugliedern. Man darf in der Zeit sozialer Fürsorge nicht vergessen, daß die Sorge um die religiöse Beeinflussung der unteren Volkschichten dringend einer Ergänzung nach der Richtung der oberen Schichten, der Akademiker und Künstler, bedarf. Darum ist es mit Freuden zu begrüßen, daß der von einer kleinen Schar führender Geistlicher und Laien gemachte Versuch, die gebildeten Katholiken auf rein religiöser Grundlage zu sammeln und ihnen in Ergänzung der ordentlichen Seelsorge eine ihrem Bildungsgange und ihren besondern Gefahren entsprechende Belehrung über Glaubenswahrheiten zu vermitteln, von Erfolg begleitet war. Gelegentlich der Katholikenversammlung in Düsseldorf im Jahre 1908 wurden die ersten Schritte in dieser Richtung unternommen. Bereits im Winter 1908/09 wurden eine Reihe Vereine gegründet, die dieses Programm

mit Begeisterung aufnahmen und mit sichbarem Erfolg zu arbeiten begannen. Im Jahre 1913 schlossen sich die gegründeten Vereine zu dem „Verband der Vereine katholischer Akademiker zur Pflege der katholischen Weltanschauung“ zusammen. Der Krieg schien anfangs das neue Unternehmen ins Stocken geraten zu lassen, aber im Jahre 1916 entschloß sich die Generalversammlung des Verbandes, die Arbeiten in vollem Umfang wieder aufzunehmen und durch Schaffung eines Generalsekretariats in ihren Erfolgen zu sichern. Heute, im 10. Jahre nach der Gründung, legt uns der Verband, der bis jetzt im stillen erfolgreich gearbeitet hat, sein erstes „Jahrbuch“ vor (gedruckt bei L. Schwann, Düsseldorf), dessen Lesung wir allen gebildeten Katholiken, Laien und Priestern, dringend empfehlen möchten. Die programmatichen Aussäße des hochw. Generalsekretärs Dr. F. X. Münch, des Abtes Ildefons Herwegen O. S. B., P. Kronseders S. J., Leutnant Dr. H. Platz und Universitätsprofessor Dr. A. Rademachers enthalten eine Fülle von Anregungen, deren Erörterung in der Öffentlichkeit und im privaten Kreise im Interesse der idealen Sache sehr zu wünschen ist. Das Jahrbuch bringt uns zum Bewußtsein, daß schon manches Schöne erreicht wurde. Aber das bis heute Geleistete darf nur ein Anfang sein. Bis jetzt sind 24 Vereine zum Verband zusammengeschlossen. Daß dabei Norddeutschland vor allem vertreten ist, erklärt sich wohl daraus, daß die Bewegung dort ihren Anfang genommen hat. Hoffentlich bleibt aber der Süden und vor allem das katholische Bayern nicht mehr lange hinter dem Norden zurück.

Die heutige Lage des deutschen Geisteslebens kann der Bewegung in mancher Beziehung behilflich sein. Die moderne Kultur ist ihrem innersten Wesen nach auflösend. Sie kann zwar für einige Zeit dem Menschen das Bild einer geschlossenen Lebensanschauung vorzaubern; aber sie verdankt das nur ihrem Mangel an Folgerichtigkeit und der Kunst, über tiefe Abgründe mit glänzenden Worten und geistreichen Reden hinwegzutäuschen. In schweren Krisen der Einzelnen und der Gemeinschaft jedoch wird sie nicht standhalten. Darum hat man neuerdings das Innwerden des „ewigen Werdens und Fließens der Ideale, Werte, Güter und Inhalt des sittlichen Sollens“ als den Höhepunkt der modernen Kultur hinzustellen versucht. (C. Vogl, Der moderne Mensch in Luther, S. 27.) Es ist ein Programm der Verzweiflung, die sich mit verbundenen Augen in den Abgrund stürzt, ähnlich dem Work and not despair Carlyles. Aber auch der moderne Mensch kennt, wie Vogl eingestehst, „die Sehnsucht, die heilige Sehnsucht, den Lebenstrieb, der über sich selbst hinaus will. Er ist keineswegs bescheiden, er ist der immer Unzufriedene, der sich immer arm Dünkende, viel zu arm als seiner inneren Würde angemessen, als dem Ziele entsprechend, auf das er sich angelegt fühlt“ (a. a. O. S. 29). Darum ist es begreiflich, daß ein Gefühl der Unsicherheit und des Urbestridigheins weite Kreise erfaßt hat, das sich vielfach in einer Rückkehr zu Anschauungen äußert, die man längst überwunden zu haben glaubte. Für die Philosophie hat das B. Jansen neulich in dieser Zeitschrift (95 [1918], 132 ff. 268 ff.) gezeigt. Aber auch auf andern Gebieten finden wir ähnliche Erscheinungen. Der Zusammenbruch der modernen Kultur im Kriege

hat weiten Kreisen die Augen geöffnet über die Krise, in der die autonome Wissenschaft und Kunst die nach Wahrheit ringende Menschheit gestürzt hat.

Hier kann die Gebildetenelssorge einsetzen. Sie kann zeigen, daß der einzige konsequente Weg der Rettung die christliche Weltanschauung ist. Aber es genügt nicht, nur die Grenzgebiete zu behandeln, wo christliche Kultur und moderner Geist sich zufällig treffen. Gewiß hat es seine Berechtigung darauf hinzzuweisen, daß manches, was die Moderne als eigenste Frucht betrachtet, auch aus der christlichen Kultur herauswachsen kann. Aber es hieße die Tiefenkräfte der katholischen Wahrheit verkennen, wenn wir uns darauf beschränken wollten. Es genügt auch nicht, nur Apologetik zu treiben. So notwendig die *praeambula fidei* für eine systematische Begründung des Glaubens sind, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß alle Apologetik nur Verstandesarbeit, defensiv, oft rein negativ und kalt ist. Was unserer modernen Welt fehlt, ist Wärme, Energie zum idealen Aufbau des Lebens. Sie braucht Kraft aus der Höhe und Öl für ihre Wunden, und das kann ihr nur eine volle Teilnahme mit Verstand, Willen und Tat an der Fülle des katholischen Lebens geben. *Ignem veni mittere in terram!* Harnack hat einmal gesagt, daß „nicht im Schein der Fackeln quantitativ prüfender Einzelkenntnisse“ die Menschheit ihren Weg aufwärts findet, „sondern unter der Führung von Männern, die eine Zentralsonne ahnten und den Mut hatten, von der Physik zur Metaphysik überzugehen“. (Aus der Friedens- und Kriegsarbeits. Gießen 1916, 200). Der Katholik wird den Weg zum Berge Gottes nicht finden, wenn er sich nicht mit ganzem Herzen seiner heiligen Kirche anschließt. Gottes Majestät und ihre Ansprüche an unser Leben muß unsern Gebildeten wieder ganz zum Bewußtsein kommen, nicht nur seine Existenz. Sie müssen sich wieder begeistern lernen für die Persönlichkeit Christi, des erhabensten Vorbildes und unerreichten Ideals jeder Persönlichkeitkultur. Das Wort „göttliche Gnade“ muß wieder im vollen Sinne verstanden und das Bedürfnis nach ihr in tiefster Seele gefühlt werden.

Wer mit dem Glaubensleben ernst macht, wird bald erkennen, wie ungerecht es ist, dem Katholiken „einen Verzicht auf Neuschöpfung, auf Sehnsucht nach Lebensentfaltung“, „ein Satt- und Zufriedensein, das kein Ringen mit Problemen kennt“, vorzuwerfen (vgl. Bogg a. a. O. 28). Nichts ergreift die Seelen tiefer als der Glaube, der Zeit und Ewigkeit, Himmel und Erde, Denken, Wollen und Handeln zu einer erhabenen Synthese vereinigt. Nichts fordert größere Energie als die Lebensentfaltung nach dem Vorbilde Christi, als die Neugestaltung des gefallenen Menschen nach dem Ebenbilde des unendlichen Gottes. Die Freude am Urelementaren fehlt der katholischen Glaubenslehre nicht, im Gegenteil, sie überragt darin jede andere Weltanschauung; aber ihr Ziel ist die Ordnung, nicht das Chaos, und sie ist sich bewußt, daß ihre Grundsätze der einzige Weg zur Gestaltung des Chaotischen sind.

In seiner gehaltvollen Schrift „Deutscher und französischer Katholizismus in den letzten Jahrzehnten“ hat H. Schröder darauf hingewiesen, daß dem Katholizismus im kommenden Deutschland eine große Aufgabe bevorsteht.

„Viele Zeichen deuten darauf hin, daß das kommende Deutschland . . . in mancher Hinsicht dezentralisierter sein wird als bisher, und daß deswegen alle

Volksteile mit je ihren eigenartigen Gaben und Vorzügen kräftiger zur Geltung kommen werden. Das alte Preußen mit seinem überragenden spezifischen Geiste ist seit der Österbischäft dieses Jahres nicht mehr. . . . Jetzt mag auch der Süden und Westen seine kulturelle Bedeutung in der Nation freier entwickeln, und im Süden und Westen sitzt vornehmlich die katholische Bevölkerung. Für sie wird daher auch die Zeit kommen, die in ihr lebenden Triebkräfte voller in den Dienst des Gesamtvolkes zu stellen mit aller Toleranz, aber auch mit allem katholischen Selbstbewußtsein.

Wir haben dem Vaterlande etwas zu bieten. Wir besitzen eine sichere, auf das Wort Gottes gestützte und nach ihrem Werte durch die Jahrhunderte erprobte Sittenlehre, die einen festen Halt geben kann gegenüber der Verwirrung der sittlichen Begriffe, die eine gleißende Philosophie erzeugt hat, gegenüber der nackten Politik des Erwerbens, gegenüber der schrankenlosen Jagd nach dem Genusse, gegenüber der Herrenmoral, die jenseits von gut und böß stehen zu dürfen glaubt. Nicht allein dem einzelnen ist die christliche Moral die leitende Hand, die ihn zu einem wertvollen Gliede des Staates erzieht, sie ist auch Sozialethik im großen. Es gibt keine soziale oder wirtschaftliche Frage von halbwegs prinzipieller Art, in die nicht näher oder entfernter sittliche Anschauungen hineinspielten. Schließlich ist sehr vieles in Gesetzgebung und Verwaltung Ausfluß eines Systems, das seinen Untergrund auch in der religiös-ethischen Weltanschauung hat. In scheinbar weit abliegende Dinge verzweigen sich deren Nerven. Wie Englands Imperialismus und kapitalistische Wirtschaftspolitik mit dem Calvinismus puritanischen Gepräges zusammenhängen, und wie die Grundsätze der Manchesterschule ein Nachklang deistischer Welt- und Lebensphilosophie sind, wäre nicht schwer zu zeigen. Den wahrhaft christlichen Prinzipien im Staats- und Wirtschaftsleben Geltung zu verschaffen, wird im Verein mit dem positiv Evangelischen der Katholizismus berufen sein. Es ist eine echt patriotische Aufgabe. Bisher haben die deutschen Katholiken in der sozialen Organisation Großes geleistet; möchten sie auch in der offenen Durchsetzung der aus ihrer Weltanschauung fließenden Grundsätze ein gleiches Glück haben!" (S. 225 f.)

Je mehr der Verband deutscher Akademiker zur Pflege katholischer Weltanschauung blüht, um so mehr wird das katholische Deutschland gerüstet sein, die große Aufgabe zu erfüllen!

Heinrich Sierp S. J.



Gegründet 1865
von deutschen
Gelehrten

Stimmen der Zeit, katholische Monatsschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Heinrich Sierp S. J., München, Veterinärstr. 9 (Fernsprecher: 32749). Mitglieder der Schriftleitung: J. Kreitmaier S. J., R. v. Kotitz-Riedel S. J. (zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich-Ungarn), J. Overmans S. J., M. Reichmann S. J., O. Zimmermann S. J.

Verlag: Herdersche Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau (für Österreich-Ungarn: B. Herder Verlag, Wien I., Wollzeile 39).

Von den Beiträgen der Umschau kann aus jedem Heft einer gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.